

Der östliche Ast zieht Richtung Mohar und setzt sich mit gleichbleibender Mächtigkeit bis zum Geh. Anderle fort.

Gradental

Westlich der Möll tauchen die Prasinite, nun auf einen Zug reduziert, zwischen 50 und 100 m mächtig in einer Höhe von 1050 m NN im Bachgraben se von Ranach wieder auf. Sie ziehen über Ranach bei 1350 m NN durch den Mottniggraben bis ins Gradental, wo sie ungefähr 1,5 km taleinwärts, 50 m oberhalb der Straße, unter Blockwerk und Flora verschwinden. Im Mottniggraben sind erneut Quarzmarmore vom Typ „Bretterich“ mit den Prasiniten vergesellschaftet.

Blatt 181 Obervellach

Bericht 1987–1989 über geologische Aufnahmen in der Kreuzeckgruppe (Teuchtal) auf Blatt 181 Obervellach

Von BERNHARD KRAINER
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Nördlich des Teuchltales (Brücke 1317) umfassen die Aufnahmen den Hangbereich zwischen Mattlzehr und Kleinblößenbach, das Kleinblößenkar sowie den Kammschnitt Karluckerkopf (2635) – Polinik (2784) – Gamskarspitz (2580) und einen Großteil des Großblößenkars (Anschluß an OBENHOLZNER, 1986). Auf der Südseite des Teuchltales wurden die Südflanke des Dechantriegels sowie der vordere Seebachriegel bis zur Einmündung Teuchl-/Seebach aufgenommen. Die Aufnahmen 1987–88 blieben witterungsbedingt unvollständig; im Jahre 1989 erfolgten Ergänzungsbegehungen.

Die Bereiche südlich des Teuchlbaches werden lithologisch größtenteils von Glimmerschiefern und Schiefergneisen des Eisenalmtypus (s. Bericht 1986) aufgebaut. Es überwiegen feinkörnige, granatarme bis granatfreie, stets biotitreiche Glimmerschiefer bis Paragneise, in die sich lagige bis grobbankige Quarzite bis Biotitquarzite einschalten. Einzelne Ampibolitlinsen stecken im SW-Hang des Dechantriegels (von 1920 am Kamm bis ca. 1700), bei 2020 m am Rücken des Seebachriegels sowie ca. 100 m NW der Jagdhütte 1603 in der Seebachalm. Im Flinderlewald (1600m, S der Wirtsalme) wurden cm-große Staurolithe angetroffen. Erwähnenswert ist das Auffinden von Andalusit auf der linken Talseite des Seebachtales (1450 m, ca. 900 m SSE vom Gh. Alpenheim). Es handelt sich um die E-Fortsetzung der bekannten, aus dem Bereich Staller Hochalm-Strieden über die Trögeralm herüberziehenden Andalusitzone.

Im Bereich N des Teuchlbaches wird der liegendste Anteil von den massigen, bräunlich-grauen Zweiglimmer-Paragneisen der Polinikeinheit gebildet. Sie beinhalten Einschaltungen von z.T. diskordanten Pegmatiten (SE-Grat Gamskarspitz) und kleineren Ampibolitkörpern bis Hornblendegneisen (z.B. bei 2340 m, SSE Gamskarspitz; bei 2520 m am AV-Steig Teuchlscharte – Polinik). Die Polinikeinheit wird durch eine etliche Zehnermeter breite, steil SSW-einfallende Störungszo-

ne, welche von der Teuchlscharte (2468) etwa in Ri 115° über die Tanzböden unmittelbar N der Blößenbichlköpfe (2230) durchstreicht, abgeschnitten. Der im Liegenden anschließende Bereich zum Karluckenkopf wird von Seiten- und Parallelkästen (z.B. 150 m S der Scharte) dieser Störung geprägt, sodaß sich vermehrt stark zerrüttete und diaphtorische Bereiche einschalten. Der diaphtorische Charakter hält bis zur Steinkar-Kleinblößenstörung (Bericht 1986) hin an. Im Gratzug Geierspitz – Karluckenkopf treten muskovitreiche, massige bis plattige, feinkörnige leukokrate (Augen-) Gneise hervor. Innerhalb der Zweiglimmer-Paragneise wurden in der S-Flanke des Karluckenkopfes zwischen 2320 und 2440 m kleinere Amphibolitlinsen angetroffen. Der diaphtorische Bereich und die hangend anschließenden Paragneise wurden von L. HOKE (1989) als Striedeneinheit zusammengefaßt. Als Grenze zwischen Striedeneinheit und den Glimmerschiefern vom Eisenalmtypus wird das Ersteinsetzen der turmalinführenden Pegmatoide im Bereich Trögeralm – Mattlzeherangezogen. Somit kann im zentralen Kreuzeck- und Teuchlgebiet von liegend nach hangend als vorläufige Arbeitsgliederung die Abfolge Polinikeinheit – Striedeneinheit – Glimmerschiefer des Eisenalmtypus – (Granat)Glimmerschiefer des Typus Seebachhöhe-Schroneck – (phyllitische) Granatglimmerschiefer des Typus Kreuzeck-Hochkreuz angegeben werden (s. Berichte 1982–1986 und Berichte von V. ERTL).

Im Flinderlewald wurde ein grünlich-grauer Hb-Porphyrangang (1650 m, genau S Mündung Großblößen-/Teuchlbach) angetroffen. Der zwischen 40–70 cm breite, Richtung 170° streichende Gang ist im Steilhang knapp 20 m lang verfolgbar.

Das Streichen der durchwegs straff geschieferten Gesteine verläuft bei überwiegend steilem SW–SSW-Fallen konstant nach NW–WNW. Die Faltungsachsen der meist als Isoklinalfaltung ausgebildeten Hauptfaltung sowie die Streckungslinierungen verlaufen subparallel zum Streichen. Die wichtigsten Störungen gehören einem konjugierten NW–SE- bzw. NE–SW- verlaufendem Scherungssystem (Zerrüttungszonen, linsige Zerschierung, Mylonite) an.

Bemerkenswert sind morphologisch gut erhaltene Endmoränenwälle am Ausgang von Dechant- und Seebachtal. Etwa 600 m von der Mündung Dechant-/Teuchlbach findet sich auf der S-Seite des Dechantriegels ein von etwa 1430 bis 1520 m verlaufender Wall, der im obersten Teil noch Übergänge zur Seitenmoräne erkennen läßt. Auf der entsprechenden rechten Talseite findet sich ebenfalls verstreutes und verschwemmtes Moränenmaterial, wiewohl hier durch Hangschuttüberrollung und mehrere Quellaustritte keine morphologischen Formen erhalten blieben. Auf der linken Flanke des Seebachtales ist ca. 300 m SW der Brücke 1179 ein von 1230 bis 1350 m steil über den Hang ziehender Wall erhalten. Kleinere Wallformen, welche großteils seitlichen Hanggletschern zuzuweisen sind, finden sich zwischen 2120 und 2300 im Kleinblößenkar; im Großblößenkar reichen kleinere Moränen- und Schneeschuttwälle bis 2600 m (SE Seitenkar Polinik). Morphologisch wesentlich markanter tritt im obersten Großblößenkar (Tanzböden) eine in der NW-Flanke des Karluckenkopfes wurzelnde, rund 700 m lange Blockgletschermasse in Erscheinung; ihre Stirnwälle reichen bis 2200–2230 m. Ein weiterer, 300 m langer Blockgletscher liegt S des Felsstockes vom Geierspitz (2281) zwischen 2100 und 2020 m in der Kleinblößenalm.

Der Bereich der Kleinblößenalm ist zwischen der Tipplhütte (1880 m) und ca. 2120 m durch tw. verschwemmtes Moränenmaterial verfüllt. Der rechte Seitenast der Kleinblößenbaches (ab ca. 1750 m) geht aus einer großen, über 150 Höhenmeter umfassenden, trichterförmigen Abrißnische in den Moränenmaterialien (schlecht sortierte Sande/Grobkiese mit eingestreuten Blöcken) hervor. Die Abrißobergrenze des 60–70 m breiten und 10–15 m tiefen Anrisses liegt derzeit bei 2000 m; im W grenzt er an die Felsschrofen des Grat-spornes Trögeralm – Kleinblößenalm. Im unmittelbar anschließenden Wald- und Almbereich finden sich z.T. geöffnete Spalten, Risse und Sackungsphänomene. Der Abriß bildet einen akuten Murenherd (z.B. Zerstörung der Forststraße und Laufverlegung bei der Klammausmündung im Jahre 1983).

Der verlandete See auf der Seebachalm (1640) wurde durch einen Schuttkegel aus der Schroneck NW-Flanke aufgestaut. Der Zusammenfluß Teuchl-/Dechantbach sowie die Einmündungen der Blößenbäche und des Seebachs weisen Schwemmkegelcharakter auf.

Die im Gelände oft kaum noch erkennbaren Bergbau-spuren im Bereich der Seebachalm (bzw. Ladelnig) wurden durch FRIEDRICH (Lagstätt. Monogr. 1963:90 ff.) hinreichend beschrieben. Die Jagdhütte 1603 und die Hütten ca. 200 m N davon stehen auf größeren Halden. Im höheren Teil des Seebachriegels wurde ein weiterer Stollen angetroffen, welcher ca. 300 m NW der im Bericht 1983 beschriebenen Stollen liegt. Der bei 1940 m gelegene, großteils verbrochene Stollen (= Bergbauzeichen auf ÖK) ist auf einen Ri 110° streichenden Gang angesetzt. Auf der ca. 5 m breiten Halde überwiegt massiger Amphibolit; neben zerrütteten, Mu-reichen Glimmerschiefern fanden sich einige vergammelte, mit Fe-Oxiden überzogene Quarzbrocken. Oberhalb des Stollens sind Anzeichen eines weiteren Einbaus (1950) mit einer kleinen, verwachsenen Halde vorhanden.

Bericht 1989 über geologische Aufnahmen auf Blatt 181 Obervellach

Von BRIGITTE LENZ (Auswärtige Mitarbeiterin),
JULIAN PISTOTNIK
& KLAUS STEINHÖFLER (Auswärtiger Mitarbeiter)

Im Gebiet der Kreuzeck-Gruppe wurden Übersichts-begehungen zum Vergleich der tektonisch aneinander grenzenden Polinik- bzw. Strieden-Einheit (HOKE, 1989) durchgeführt. Die liegende, nördliche Polinik-Einheit weist in ihrer eher monotonen Zusammensetzung aus vorwiegend Paragneisen mit einzelnen Einschaltungen von Orthogneisen und Eklogit-amphibolit-Linsen nur eine (alpidische) Metamorphose auf. Sie grenzt an einer bis mehrere hundert Meter breiten, mylonitischen Störungszone (in der auch Pseudotachylite auftreten) an die südlich anschließende Strieden-Einheit. Diese hat eine wesentlich buntere lithologische Ausbildung mit (z.T. augigen) Gneisen, Amphiboliten, Glimmerschiefern und Marmoren sowie Pegmatiten und wurde von einer (variskischen) höher temperierten (Andalusit in den Metapeliten, Diopsid in den Marmoren) Metamorphose, die stellenweise anatektische Bedingungen schuf, sowie von einer nur relativ schwach wirksamen alpidischen Metamorphose betroffen. Die Strukturen

belegen eine während des Paroxysmus der alpidischen Metamorphose abgelaufene tektonische Annäherung der beiden Einheiten entlang der Mylonitzone, die zum Verlust einiger km Krustenmaterials zwischen beiden führte.

Im Bereich des Penninikums wurden einige Begehungen N Obervellach in der dortigen Zentralgneislamelle und deren Hülle durchgeführt. Dabei ergaben sich in diesem, in der äußersten SE-Ecke der Geol. Karte der Sonnblickgruppe noch dargestellten Bereich neben Ergänzungen, die die jüngsten Bedeckungen (Moränenmaterial) betreffen, lediglich kleine Änderungen im Kristallin. So ist z.B. östlich der Kaponigbachmündung südlich des Augengneises (Zentralgneis) noch über ca. 100 m dünnbankiger, mittelkörniger Quarzit mit locker eingestreuten, bis ca. 5 cm großen, Quarzgeröllen vorhanden. Diese steil NNE fallenden Quarzite weisen eine ältere, isoklinale Verfaltung im m-Bereich (B 090/65) und eine zweite, offen-wellige im dm-m-Bereich um B 095/12 auf. Ihre Zuordnung ist unsicher, wahrscheinlich ist (als streichende Fortsetzung) Trias-Basisquarzit der Schieferhülle. Allerdings ist auch ein über das Mölltal übergreifender Streifen von Quarziten der Polinik-Einheit nicht grundsätzlich auszuschließen. Unmittelbar nördlich grenzt an die erwähnte Zentralgneislamelle ein ca. 20 m mächtiger Epidot-Chlorit-Hornblendeschiefer (Prasinit). In 1040 bis 1080 m (Eisenbahntunnel) ist im Kaponiggraben dickbankiger, mittelkörniger Biotit-Paragneis vorhanden, was auch eine Modifikation des im Sonnblick-Kartenbild geradlinigen, WNW-ESE über den Kaponiggraben streichenden Quarzituges im Liegenden der (muldenförmig auflagernden) Kalkglimmerschiefer nötig macht.

*
Siehe auch Bericht zu Blatt 155 Hofgastein von B. HOLUB & R. MARSCHALLINGER.

Blatt 182 Spittal an der Drau

Bericht 1989 über geologische Aufnahmen am Südostrand des Tauernfensters auf Blatt 182 Spittal an der Drau

Von REGINA ELSNER
(Auswärtige Mitarbeiterin)

Die im Sommer 1988 begonnenen Aufnahmen am SE-Rand des Tauernfensters wurden 1989 nach S und W ausgedehnt. Kartiert wurde im Maßstab 1 : 10.000. Das bearbeitete Gebiet wird im E durch das Liesertal, im S durch den Reinitz/Steinbrückenbach mit den N-Hängen des Eckberges und im W durch den Wanderweg von der Kohlmaierhütte zum Gemeineck begrenzt. Im Norden wurden die Aufnahmen an der S-Flanke des Radlgraben bis zu den Trebesinger Hütten ausgedehnt. Die Kamm- und Gipfelregionen des Stoder und Gemeineck würden neu kartiert und nachgegangen. Folgende Einheiten vom Liegenden zum Hangenden wurden bearbeitet:

- Zentralgneis
- Innere Schieferhülle